

Wachsender Tourismus in Tansania - Neue Aufgabe für Spiritaner Wo fast die ganze Welt einkehrt!

Der auch in Tansania wachsende Tourismus stellt die Spiritaner in Ostafrika vor ganz neue Aufgaben. In dem kleinen Küstenstädtchen Bagamoyo am Indischen Ozean war Pater Johannes Henschel von 1998 – 2002 als Touristenseelsorger tätig.

Er berichtet: Die Besucher des Museums der katholischen Pfarrgemeinde in Bagamoyo kommen aus verschiedenen Kontinenten. Das Interesse an der Geschichte der Kirche in Ostafrika ist groß.

Hat der 1992 verstorbene Pater Frits Versteijnen das wohl geahnt, als er 1963 hier auf dem historischen Pfarrgelände in Bagamoyo dieses kleine Geschichtsmuseum begann? Heute besuchen pro Jahr nahezu 40.000 Touristen aus vielen Ländern der Welt dieses Museum. Im vergangenen Jahr kamen sie aus 28 afrikanischen Staaten, aus 22 europäischen und 8 amerikanischen Ländern. Asien war mit Besuchern aus 15 Staaten vertreten. Hinzu zu zählen sind die Besucher aus Australien, aus Neuseeland und von den Inseln Réunion und Madagaskar im Indischen Ozean. **Und die Besucherzahl wächst von Jahr zu Jahr.**

Für die ostafrikanischen Spiritaner eine echte Herausforderung, **neue Wege in der Touristenpastoral** zu finden, und genau dazu hatten sie mich von der deutschen Spiritanerprovinz zurückerbeten. Als ich 1999 aus den Gästebüchern die Jahresstatistiken für 1997 und 1998 erarbeitete, kam ich schon damals aus dem Staunen nicht heraus. Bislang hatten Besucher aus Europa die Spitzenposition eingehalten: unter ihnen an erster Stelle immer die Deutschen. Doch inzwischen holten Afrikaner rasant auf. Im Jahr 2001 kamen 12.808 Tansanier in unser Museum, weitaus mehr als zuvor. Aus Kenia kam 291 Besucher. Auch aus Burundi, Uganda und Malawi kamen Besucher nach Bagamoyo; in steigenden Zahlen ebenso aus Südafrika, Lesotho, Swasiland, Botswana und Namibia. Sogar westafrikanische Staaten waren vertreten: Kamerun, die Republik Kongo, Gambia, Ghana, die Elfenbeinküste, Sierra Leone und Nigeria. Auch die Zahl der Besucher aus Tunesien, aus Äthiopien, aus Eritrea und aus Somalia hatte zugenommen. Zeichnet sich hier ein wachsender **innerafrikanischer Tourismus** ab, auf den wir Spiritaner uns vorbereiten müssen? Alle diese Menschen kommen zu uns. Wir brauchen ihnen nicht nachzugehen, wir müssen ihnen nur echt begegnen.

Und noch eine weitere Erfahrung verblüffte mich: Immer mehr Schulen schicken Busse mit ganzen Klassen in unser Museum; nicht nur aus Bagamoyo und Dar es Salaam, sondern auch aus weiter entfernten Städten. Hier stellt sich die weitere Frage: Kann das auf ein **wachsendes Geschichtsbewußtsein unter den Afrikanern hinweisen?**

Von diesen Fragen fühlen wir Spiritaner uns herausgefordert und suchen neue Wege in der Touristenpastoral. Auch die Insel Sansibar besuchen viele Touristen. Bischof Augustinus Shao von Sansibar plant ebenfalls Touristenangebote. Wir möchten Touristen **"auf den Weg der Sklaven"** mitnehmen. Angefangen in Bagamoyo, wo im vergangenen Jahrhundert Hunderttausende von Sklaven auf arabische Dhows gepfercht wurden, um auf dem zentralen Sklavenmarkt in Sansibar als menschliche Ware feilgeboten zu werden. Wir können ihnen bekannte **Sklavenschicksale** erzählen.

Ein Säulenstumpf in der anglikanischen Kathedrale erinnert an den Markt, auf dem die Sklaven zum Verkauf angeboten wurden.

In Sansibar können wir in noch vorhandene Sklavenverließe hinabsteigen und dann in der anglikanischen Kathedrale vor dem Hochaltar stehen, auf dem das Kreuz mit dem befreienden

Christus genau über dem Zentrum des ehemaligen Sklavenmarktes erbaut wurde. In Bagamoyo besuchen wir das Gelände des ehemaligen "Christlichen Freidorfes", in dem die Missionare losgekaufte Sklaven zu ihrem Schutz solange ansiedelten, wie die Sklaverei in Ostafrika bestand. So kann die **befreiende Botschaft des Evangeliums Touristen erlebnishaft nahegebracht werden.**

Das ist ein Weg. Einen weiteren Weg habe ich mit Vertretern unseres Ortsbüros für Geschichte versucht. Wir haben die Informationen über die Stadtgeschichte durchsichtiger für unsere vielen Besucher gestaltet und junge Menschen zu Stadtführern geschult. Dass ich als katholischer Priester hier in dieser vorwiegend moslemischen Stadt in diesem Arbeitskreis mitarbeite, ist sicher nicht nur zum Vorteil unserer Besucher, sondern für Touristen und Einheimische auch ein Zeichen, dass **Menschen unterschiedlicher Religionen** durchaus auf vielen Gebieten zusammenarbeiten können. Dass zu demonstrieren, war auch eine der Herausforderungen, die wir Spiritaner erspürten. Immer mehr Menschen kehren als Touristen bei uns ein. Ihnen müssen wir begegnen und dafür gute Möglichkeiten schaffen.

Der Artikel wurde in der Spiritanerbeilage des Missionsmagazins "kontinente" in der Ausgabe März/April 2001 abgedruckt und im Dezember 2006 von P. Johannes Henschel aktualisiert.